

Warum ich Lehrerin werden möchte

Von Tatjana Metzger, zur Zeit Stellenbosch, Südafrika



Menschen wie Tatjana Metzger sind ein Beispiel, wie wichtig das Engagement einer Einrichtung wie die der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland ist: Mit unserer Hilfe können wir die Lebensziele junger Menschen aktiv unterstützen und fördern.

Es ist der 27. Dezember 2008 und es geht auf Mitternacht zu. Dies ist eine namibische Sommernacht, in der es zu heiß zum Einschlafen ist. Nun habe ich das Licht wieder angemacht, sitze vor meinem Laptop und wünsche mir, dass es doch einfacher wäre zu erklären, warum ich Lehrerin werden möchte. Warum habe ich alles darangesetzt, an eine Universität zu kommen? Warum habe ich den vielen, meistens gutgemeinten Warnungen nur ein halbes Ohr geschenkt und es schlussendlich doch noch geschafft?

Ein tragischer Unfall

Ich glaube, an dieser Stelle muss ich einfach mit der Sprache rausrücken: In Folge eines Flugzeugabsturzes etwa 11 Wochen vor meinem von der Natur zugeteilten Geburtstermin und einem daraus entstandenen Sauerstoffmangel wurde ich zehn Wochen früher als geplant geboren. Nicht nur, dass ich viel zu klein war, ich hatte außerdem, wie sich ein Jahr später herausstellen sollte, eine Schädigung des Gehirns davongetragen. Meine Diagnose: Infantile Zerebralparese. Es ist eine Diagnose, zu der es viele verschiedene Abstufungen gibt. Abgesehen von der motorischen Behinderung können auch Wahrnehmungs- und Sinnesstörungen auftreten. Es ist unendlich schwer, sich zu beweisen, wenn man in einem Körper festsitzt, der nicht so will, wie der Verstand es ihm sagt, und wenn Menschen einem obendrein nicht den Glauben an diesen Verstand und schon gar nicht ihre Geduld schenken.

Überzeugung und Ausdauer

Dennoch darf ich mich unheimlich glücklich schätzen. Mein Team und ich haben es geschafft, vielen Menschen, vor allem aber Lehrern, den Glauben an meine Intelligenz abzuwinden. In Namibia gibt es keine Sonderschulen, die meinen Bedürfnissen hätten gerecht werden können. Deshalb verbrachte ich den Großteil meiner Schullaufbahn, als einziges körperlich behindertes Persönchen, an guten, aber überhaupt nicht besonders zugeschnittenen Schulen. Ich erinnere mich noch gut an viele meiner Lehrer und was für ein Kampf es mit den meisten von ihnen war, sie von mir zu überzeugen. Und es wäre unfair, meine Schulbildung, für die viele so gekämpft haben, nicht zur weiteren Bildung zu nutzen. Also habe ich mich für ein Lehramtsstudium entschieden.

Mein Ziel ist es, den Schülern beizubringen, dass Anderssein in Ordnung ist, dass jeder eine faire Chance verdient und jeder etwas lernen kann. Mit meiner Ausbildung werde ich entweder in der Vorschule oder der ersten, zweiten oder dritten Klasse unterrichten können.

Zukunft in Namibia

Um alles besser zu verstehen, müsste man sicher einige Zeit mit mir und auch eine Weile in diesem Teil Afrikas leben. Unsere Umstände in Namibia haben mit Sicherheit meine Familie, meine Erziehung und meinen Charakter geprägt. Auch die Tatsache, dass ich inzwischen in Südafrika studiere, hat mit Namibia zu tun. Namibia braucht alle seine Menschen, vor allem aber seine Lehrer und es ist mein Ziel, wenigstens einen Teil meiner beruflichen Laufbahn an namibischen Schulen zu verbringen. Ich habe eine Chance bekommen und werde sie nutzen. Manchmal wird diese Gewissheit von einer dunklen Gewitterwolke überschattet. Doch dann kommt die Sonne, wie sie auch heute, an einem Tag im namibischen Hochsommer, strahlend schien. Und immer wieder finde ich zu meiner Gewissheit zurück.

